

# Apokalypse 10.-11. Kapitel

## Menschheit an der Schwelle

### **10. Kapitel**

*Und ich sah einen anderen Engel von großer Stärke; er stieg aus dem Himmel hernieder, in eine Wolke gehüllt. Um sein Haupt erglänzte der Regenbogen, sein Antlitz war wie die Sonne, und seine Füße glichen Feuersäulen. Er hielt ein aufgeschlagenes Büchlein in der Hand. Seinen rechten Fuß setzte er auf das Meer, den linken auf das feste Land. Und er rief mit einer gewaltigen Stimme, die dem Brüllen eines Löwen glich. Seinem Rufen antworteten die sieben Donner mit ihren Stimmen. Und als die sieben Donner sprachen, wollte ich ihre Worte aufschreiben. Da hörte ich eine Stimme aus dem Himmel, die sprach: Versiegle, was die sieben Donner sprechen, schreibe es nicht auf!*

*Und der Engel, den ich sah, wie er zugleich auf dem Meere und auf dem festen Lande stand, erhob seine rechte Hand zum Himmel und schwor im Namen dessen, der das Leben der Welt durch alle Äonen trägt, der den Himmel erschaffen hat und alle Wesen in ihm, dazu die Erde und alle Wesen auf ihr und das Meer und alle Wesen in ihm: Zeit wird nicht mehr sein, sondern in den Tagen, da der siebente Engel seine Stimme erhebt und seine Posaune erschallen lässt, soll sich das Mysterium der Gottheit erfüllen, wie er es seinen Dienern, den Propheten, verkündigt hat.*

*Und die Stimme, die ich vom Himmel her vernommen hatte, sprach aufs Neue zu mir: Geh hin und nimm aus der Hand des Engels, der auf dem Meer und auf dem Lande steht, das aufgeschlagene Buch! Und ich ging zu dem Engel und sprach zu ihm, er möge mir das Büchlein geben. Und er sprach zu mir: Nimm und iss es, es wird in deinem Bauche bitter sein, wenn es auch in deinem Munde süß ist wie Honig. Und ich nahm das Büchlein aus der Hand des Engels und aß es. Und es schmeckte in meinem Munde süß wie Honig; als ich es aber gegessen hatte, erfüllte es mein Inneres mit bitterem Geschmack. Da wurde zu mir gesprochen: Du sollst von neuem als Prophet hintreten vor die Rassen und Völker und Sprachen und vor viele Könige.*

### **11. Kapitel**

*Mir wurde ein stabförmiges Rohr gegeben, und dazu hörte ich die Worte: Erhebe dich und nimm das Maß des göttlichen Tempels und des Altares darinnen und derer, die darin anbeten. Die Vorhalle aber außerhalb des Tempels wirf hinaus und rechne sie nunmehr ganz zur Außenwelt. Sie brauchst du nicht zu messen, denn sie wird den heidnischen Völkern zugeteilt. Diese werden die Heilige Stadt zweiundvierzig Monate lang zertreten.*

*Und ich will meine beiden Zeugen aufrufen. Sie sollen eintausendzweihundertundsechzig Tage lang das Geistwort verkündigen, mit Trauergewändern bekleidet. Sie*

*sind die zwei Ölbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehen. Wenn ihnen jemand etwas zuleide tun will, so werden Feuerflammen aus ihrem Munde hervorschlagen, die ihre Feinde verzehren. Wer ihnen Unheil bereiten will, muss sterben. Diese sind es, die Vollmacht haben, den Himmel zu verschließen, so dass kein Regen fällt in den Tagen ihres prophetischen Wirkens. Und sie haben auch die Vollmacht, das Wasser in Blut zu verwandeln und die Erde mit jeder Art von Plagen zu schlagen, wenn sie es nur wollen. Und wenn ihre Zeugenschaft vollendet ist, wird das Tier, das aus dem Abgrund emporsteigt, gegen sie streiten und den Sieg über sie erringen und sie töten. Ihre Leichname werden auf den Straßen der großen Stadt liegen, die geistig den Namen hat: Sodom und Ägypten. Dort ist auch ihr Herr gekreuzigt worden. Menschen aus allen Rassen und Stämmen und Sprachen und Völkern werden dreieinhalb Tage lang ihre Leichname sehen, und man wird nicht zulassen, dass ihre Leichname in Gräber gelegt werden. Und die Bewohner der Erde werden sich über ihren Tod freuen und frohlocken und sich gegenseitig mit Geschenken überhäufen, denn die beiden Propheten hatten den Bewohnern der Erde das Leben schwergemacht. Und nach dreieinhalb Tagen zog der Lebensgeist aus den göttlichen Welten wieder in sie ein, und sie konnten sich auf ihre Füße stellen. Ein großer Schrecken ergriff alle, die sie so sahen. Und sie hörten, wie eine mächtige Stimme vom Himmel her zu ihnen sprach: Steiget empor! Und sie stiegen in der Wolke in die Sphäre des Himmels empor. Auch das mussten ihre Feinde mit anschauen. In jener Stunde erhob sich ein großes Erdbeben, und ein Zehntel der Stadt fiel in Trümmer, und siebentausend Menschenseelen fanden durch das Erdbeben den Tod. Die Übrigbleibenden wurden vom Schrecken erfasst und beugten sich vor der lichtvollen Götter-Offenbarung in den Sphären des Himmels.*

*Der zweite Weheruf ist vorbei, ein dritter naht in Eile.*

### **Sehr verehrte Anwesende!**

Wir haben uns das letzte Mal mit den ersten Posaunenklängen beschäftigt und darüber gesprochen, dass es nun um den Kampf um die Mitte des Menschen geht. Nachdem in den sieben Siegeln geschildert wurden die Entwicklungen des Denkens und seine Abstürze, so haben wir es bei der Schilderung der Posaunenklänge zu tun mit den Entwicklungen im Bereich des Gefühls. Was der Mensch lange Zeit denkt, das ergreift allmählich sein Gefühl und realisiert sich später in seinen Taten. Der Kampf um die menschliche Mitte ist zugleich auch der Kampf um das menschlich Ich, wie es besonders im Laufe der siebenten Posaune geschildert wird. Ich hatte auch erwähnt, dass Rudolf Steiner vor den Priestern davon sprach, dass sich das Erschallen der siebenten Posaune auf das Ende des 20. Jahrhunderts bezieht. Das wahre, höhere Ich des Menschen hängt durchaus mit seiner Mitte zusammen. So sagte Rudolf Steiner einmal: „eine wahrhafte Individualität wird derjenige sein, der am weitesten hinauf reicht mit seinen Gefühlen in die Region des Ideellen.“

Die sechste Posaune die erklingt, bringt eine viel längere Schilderung als die vorigen. Die sechste Stufe wird immer sehr ausführlich in der Apokalypse geschildert. Auf der

sechsten Stufe findet eine Entscheidung statt, die siebente Stufe ist dann die Auswirkung dieser Entscheidung.

Im zehnten Kapitel nun schaut Johannes einen gewaltigen Engel, es ist wieder der starke Engel. Dieser steht mit dem einen Bein auf dem Meer mit dem anderen auf dem Land, seine Füße gleichen Feuersäulen, sein Antlitz leuchtet wie die Sonne, und über seinem Haupt rundet sich der Regenbogen. Er steigt nieder in eine Wolke gehüllt und er hält in der rechten Hand ein aufgeschlagenes Buch. Seine Stimme ertönt wie die Stimme eines Löwen und es antworteten ihm die sieben Donner. Er steht da als der Engel der Schwelle und verkündet: Zeit wird nicht mehr sein. Das Zeiterleben ändert sich. Die Ewigkeit bricht in die Endlichkeit ein. Die Menschheit steht an einer Schwelle, wo das Übersinnliche in das irdische Leben hineinweht. Jetzt kommt es darauf an, aus dem Augenblick zu leben und das Geheimnis der Zeit zu erfahren. Denn das Geheimnis der Zeit liegt im Menschen. Er selbst bringt die Zeit hervor. Wenn es uns gelingt in der Gegenwärtigkeit zu erwachen, dann leben wir zugleich in der Ewigkeit. Die Zeit hört auf. Meister Eckhard hat einmal Folgendes gesagt:

*„Ein Weiser wurde gefragt, welches die wichtigste Stunde sei, die der Mensch erlebt, welches der bedeutendste Mensch, der ihm begegnet, und welches das notwendigste Werk sei. Die Antwort lautete: Die wichtigste Stunde ist immer die Gegenwart, der bedeutendste Mensch immer der, der dir gerade gegenübersteht, und das notwendigste Werk ist immer die Liebe.“*

Der Engel, der wie ein Löwe brüllt, der stark ist, weist wieder auf Michael hin. Er mahnt den Menschen an den Löwenmut und den Freiheitswillen. Indem er mit dem einen Fuß auf dem Meer und dem anderen auf dem Land steht, bildet er selbst eine Brücke. So wie die Menschheit sich allmählich auf das Meer des Geistigen, des Ätherischen hinaus wagen muss, um weiter zu schreiten. Über seinem Haupt rundet sich der Regenbogen, das Zeichen des Gottesbundes, wenn das Denken im Einklang mit dem Göttlichen geschieht. Und sein Willenswesen hat feurige Kraft. Sein Antlitz leuchtet wie die Sonne, was darauf hindeutet, dass er tatsächlich das Antlitz des Sonnengeistes, des Christus selber ist. Und er kommt, wie dieser, im Bereich der Wolken. Und wurde vorher das Buch der menschlichen Entwicklung entsiegelt durch das Lamm, so soll Johannes die Worte, die er von den sieben Donnern hört, versiegeln. Es entsteht wieder eine Esoterik, ein Wissen, das nicht für jeden Menschen heilsam ist, wenn er es erfährt.

Die Menschheit an der Schwelle, das gilt es immer mehr zu realisieren. Rudolf Steiner hat als erster darauf hingewiesen, dass die Menschheit unbewusst bereits über die Schwelle zur geistigen Welt geschritten ist. Das bedeutet dass wir nicht mehr so weiterleben können wie vorher. Viele Menschen fühlen das, doch die Frage ist, was es bedeutet. Der Mensch der durch Schulung sich der geistigen Welt nähert, nähert sich zugleich der Schwelle der Angst. Die Schwelle zur geistigen Welt, so beschreibt es Rudolf Steiner, ist aus Angst gebaut. Weswegen ja auch viele alte Mysterienschulungen, viele Einweihungsprozeduren, die Schüler in Prüfungen schickten, wo sie die Angst überwinden mussten. Das waren meistens Prüfungen

bezogen auf die Angst vor dem Tod oder vor Schmerzen. Oder auch die Angst vor dem Scheitern. Und wer diese Angst nicht überwinden konnte, wer nicht bereit war<sup>1</sup> zu sterben, der konnte die Einweihung nicht vollenden. Das große Vertrauen in den Führer, in den Lehrer, in den Guru konnte über diese Schwelle der Angst hinweghelfen. Wer sich heute in der Welt umschaute, sieht die Epidemien von Angst und Vertrauensverlust. Zugleich weist es uns daraufhin, dass wir in der Überwindung der Angst vor Krankheit, Schmerz, Tod und Ausgestoßen sein eine neue Stufe der Entwicklung erreichen können. Worin zeigt sich der Materialismus, die Verhaftung an das Sinnliche ganz besonders? In der Angst vor Krankheit und Tod. Die Angst vor dem Tod ist zugleich die Angst vor der geistig göttlichen Welt. Denn wenn der Mensch stirbt, dann geht er ein in die geistige Welt, und ist gezwungen alles Irdische loszulassen. Wer also in seiner Entwicklung in unserer Zeit weiter schreiten möchte, muss lernen, das Irdische loszulassen, und aus dem unerschütterlichen Vertrauen in die immerwährende Hilfe der geistigen Welt zu leben.

Mit dem Überschreiten der Schwelle zur geistigen Welt hängt noch ein weiteres zusammen. Der gewöhnliche Zusammenhang von Denken, Fühlen und Wollen in der menschlichen Seele wird verändert. Der Zusammenhang zwischen Denken, Fühlen und Wollen wird ein loserer, als er vorher war. Damit ist die Gefahr verbunden, dass das Denken sich völlig abgelöst vom Fühlen und vom Wollen, dass das Fühlen nicht mehr vom Denken gesteuert wird, und genauso der Wille außer Kontrolle gerät. Nur durch Übung vermag es der Mensch seine Seelenglieder zusammenzuhalten. Indem der Mensch sich mit dem Christus verbindet, durch Kultus und Gebet und durch sein Denken, nimmt er die Kraft auf, in freier Weise Denken, Fühlen und Wollen wieder zu verbinden. Dann erreicht er eine neue Stufe. Er überwindet den Automatismus in seiner Seele, und kann das Freiheitsprinzip, das Ich-Prinzip in seinen Seelenbetätigungen verwirklichen. Wenn aber die Seeleneigenschaften auseinanderfallen, dann geschieht das, was wir heute auch in der Welt beobachten

---

<sup>1</sup> Rudolf Steiner, aus: Wie erlangt man Erkenntnisse: „Was ... der Einzuweihende mitbringen muss, ist ein in gewisser Beziehung ausgebildeter Mut und Furchtlosigkeit... Und er muss es so weit bringen, daß für Gelegenheiten, in denen er vorher ängstlich war, «Angsthaben», «Mutloswerden» für ihn wenigstens im eigentlichen innersten Empfinden unmögliche Dinge werden. Durch die Selbsterziehung nach dieser Richtung entwickelt nämlich der Mensch in sich ganz bestimmte Kräfte, die er braucht, wenn er in höhere Geheimnisse eingeweiht werden soll... Wer zu den höheren Geheimnissen vordringt, der sieht nämlich Dinge, welche dem gewöhnlichen Menschen durch die Täuschungen der Sinne verborgen bleiben... Durch sie verbergen sich für ihn Dinge, welche ihn, unvorbereitet, in maßlose Bestürzung versetzen müssten, deren Anblick er nicht ertragen könnte. Diesem Anblick muss der Geheimschüler gewachsen werden.“ (S. 71f)

„Die Kräfte der Welt sind zerstörende und aufbauende: das Schicksal der äußeren Wesenheiten ist Entstehen und Vergehen. In das Wirken dieser Kräfte, in den Gang dieses Schicksales soll der Wissende blicken. Der Schleier, der im gewöhnlichen Leben vor den geistigen Augen liegt, soll entfernt werden. Der Mensch selbst aber ist mit diesen Kräften, mit diesem Schicksal verwoben. In seiner eigenen Natur sind zerstörende und aufbauende Kräfte. So unverhüllt die anderen Dinge vor das sehende Auge des Wissenden treten, so unverhüllt zeigt die eigene Seele sich selbst. Solcher Selbsterkenntnis gegenüber darf der Geheimschüler nicht die Kraft verlieren...

Vorzüglich handelt es sich darum, im tiefsten Innern des Gedankenlebens selbst diesen Mut und diese Furchtlosigkeit zu pflegen. Der Geheimschüler muss lernen, über einen Misserfolg nicht zu verzagen. Er muss zu dem Gedanken fähig sein: «Ich will vergessen, daß mir diese Sache schon wieder missglückt ist, und aufs neue versuchen, wie wenn nichts gewesen wäre.» So ringt er sich durch zu der Überzeugung, daß die Kraftquellen in der Welt, aus denen er schöpfen kann, unversieglich sind.“ (S. 72f)

können: ein Denken und ein Intellekt der völlig abstrakt und losgelöst von aller Wirklichkeit in der Lage ist das Böse auszudenken. Wir erleben Verirrungen des Willens in triebhaften Auswüchsen und Exzessen. Denken wir nur an das, was heute im sexuellen Bereich mit Kindern und jungen Mädchen veranstaltet wird. Immer mehr von schrecklichem Kindesmissbrauch kommt ans Tageslicht.

Ein drittes Element des Schwellenerlebens ist die Tatsache, dass der Mensch dem Hüter der Schwelle begegnet, der ihm in bestürzender Weise spiegelt, was er in seiner Seele schon verwandelt und geläutert hat und wo auf der anderen Seite noch die dunklen Flecken und Schatten zu finden sind. Im normalen Leben sind wir geschützt davor, uns selbst in der vollständigen Wahrheit zu sehen. Wir sind davor geschützt, zu sehen, was unsere Taten alles im Guten aber auch im Schlechten anrichten. Wenn aber der Hüter der Schwelle den Menschen erscheint, dann wird auch das Niedere in der Seele sichtbar. Dann wird der Mensch mit seiner Wahrheit konfrontiert, die er nur ertragen kann, wenn er die Selbsterkenntnis entsprechend geübt hat und aus dem reinen Gottvertrauen leben kann. Wer aber Angst vor dieser Selbsterkenntnis hat, der kann in der richtigen Weise nicht für die geistige Welt erwachen, der wird sich immer weiter in die Materie vergraben. Er wird sich vor der Selbsterkenntnis betäuben mit sinnlichen Mitteln.

Und ein weiteres Element des Schwellenerlebnisses ist, dass der Mensch lernen muss, ohne einen äußeren Führer sich in der Welt zurechtzufinden. In dem Buch von Rudolf Steiner: „Wie erlangt man Erkenntnisse der geistigen Welt“, heißt es: *„Nachdem der «Hüter der Schwelle» über seine ersten Forderungen sich ausgesprochen hat, dann erhebt sich von dem Orte aus, an dem er steht, ein Wirbelwind, der all die geistigen Leuchten zum Verlöschen bringt, die bisher den Lebensweg erhellt haben. Und eine völlige Finsternis breitet sich vor dem Geheimschüler aus. Sie wird nur unterbrochen von dem Schein, den der «Hüter der Schwelle» selbst ausstrahlt. Und aus der Dunkelheit heraus ertönen seine weiteren Ermahnungen: «Überschreite meine Schwelle nicht, bevor du dir klar bist, daß du die Finsternis vor dir selbst durchleuchten wirst; tue auch nicht einen einzigen Schritt vorwärts, wenn es dir nicht zur Gewissheit geworden ist, daß du Brennstoff genug in deiner eigenen Lampe hast. Die Lampen von Führern, welche du bisher hattest, werden dir in der Zukunft fehlen.» Nach diesen Worten hat der Schüler sich umzuwenden und den Blick nach hinten zu wenden. Der «Hüter der Schwelle» zieht nunmehr einen Vorhang hinweg, der bisher tiefe Lebensgeheimnisse verhüllt hat. Die Stammes-, Volks- und Rassegeister werden in ihrer vollen Wirksamkeit offenbar; und der Schüler sieht ebenso genau, wie er bisher geführt worden ist, als ihm anderseits klar wird, daß er nunmehr diese Führerschaft nicht mehr haben wird. Dies ist eine zweite Warnung, welche der Mensch an der Schwelle durch ihren Hüter erlebt.“*

Das wirft auch ein Licht auf die Frage: wo sind eigentlich die spirituellen Führer unserer Zeit, oder warum schweigen sie in der Öffentlichkeit?

Nun schildert Johannes der Seher, wie der starke Engel ihm das Buch reicht und er es nehmen und essen soll, und es wird in seinem Munde süß sein, aber in seinem Magen bitter.

Im Islam steht auch das Buch im Mittelpunkt der Religion. Der Koran, das heilige Buch, das von Allah dem Propheten gesandt wurde, es soll gelesen werden. Und so ist in der islamischen Religionsausübung alles darauf angelegt, aus dem Koran vorzulesen. Und Mohammed wird zum Propheten dadurch, dass er das Buch empfängt und lesen kann. In dem im Islam gleichzeitig das Bilderverbot herrscht, kein Singen stattfindet im Gottesdienst, bedeutet es eine Anregung des Verstandes, der die Welt in einer Dualität erlebt. Der Islam muss die strikte Trennung von Gott dem Allmächtigen und seinem Geschöpf, dem Menschen hervorheben. Sein Schicksal ist in dieser Konsequenz vorherbestimmt. Ein Gott, der Mensch wird, ist im Islam nicht denkbar. Und so wird Jesus zwar als Prophet anerkannt, aber nicht als Gottes Sohn.

Im genauen Gegensatz dazu steht das was nun Johannes in der Apokalypse schildert. Er soll das Buch essen. Er soll sich nicht an dem schönen Inhalt berauschen, der süß schmeckt, sondern das Gelesene sich so zu eigen machen, wie man sich die Nahrung zu eigen macht. Alles Gelesene soll den Menschen verwandeln, sodass die Ideen, die in dem Buche stehen, Teil seines eigenen Wesens werden. In der Philosophie der Freiheit Rudolf Steiners heißt das dann so: *„Jede Idee, die dir nicht zum Ideal wird, ertötet in deiner Seele eine Kraft; jede Idee, die aber zum Ideal wird, erschafft in dir Lebenskräfte.“* So wird auch das Gefühlsleben des Menschen seine Auferstehung erfahren.

Und deshalb überwindet das Christentum auch jeden Dualismus von Gott und Mensch, Glauben und Wissen, Natur und Geist. Und deshalb ist das zentrale Heiligtum im christlichen Gottesdienst nicht die Lesung, sondern das gemeinsame Essen, die Ernährung. Wie es Novalis sagte: der Freund ist zum Essen da. Der Gottesfreund möchte sich die göttliche Kraft so zu Eigen machen, dass sie Teil des eigenen Wesens wird. Und Johannes wird dadurch zum Propheten, wie es die Offenbarung beschreibt, dass er das Buch isst. Nicht dadurch wird er Prophet, dass er das Buch empfängt und liest, sondern es sich zu Eigen macht. So ist auch das Buch der Offenbarung selbst gemeint: dass der Mensch dieses Buch isst, und selber zum Apokalyptiker wird, d. h. zum Propheten. Denn dem Menschen ist es nötig, allmählich ein Gefühl, einer Ahnung für die Zukunft zu bekommen. Die Apokalypse des Johannes möchte Mensch werden.

Und Johannes bekommt zusätzlich den Auftrag den Tempel auszumessen und den Vorhof des Tempels nicht dazu zu nehmen. Was soll dieses Ausmessen des Tempels bedeuten? Es deutet darauf hin, dass nun zu dem Beten, zu der kultischen, rituellen Handlung hinzukommen soll das Denken, die Erkenntnis der höheren Gesetzmäßigkeiten. So ist es in unserer Zeit nötig, dass der Mensch nicht nur glaubt, sondern, dass er auch das Wissen mit dem Glauben vereinigt. Und wenn der Vorhof der Heiden nicht mehr mit hinzugerechnet werden soll zu dem Heiligen, dann deutet Johannes darauf hin, dass nun eine weitere Scheidung der Geister beginnt.

Und dann schildert die Offenbarung wie eine neue Entwicklung eintritt, indem die zwei Propheten auftreten. Sie erscheinen den Menschen in Trauergewändern und sie sind arm, denn in den Zeiten des Materialismus werden sie gehasst. Die Propheten werden ziemlich genau beschrieben als die zwei Ölbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehen. Der eine hat die Möglichkeit den Himmel zu verschließen, sodass kein Regen fällt, und der andere kann Wasser in Blut verwandeln und zahlreiche Plagen hervorrufen. Es fällt nicht sehr schwer, in dieser Beschreibung Moses und Elias zu erkennen. Elias, der die Macht hatte, auf das Wetter einzuwirken, und den Himmel zu verschließen, und es wieder regnen zu lassen und gegen die Baalspriester gekämpft hatte. Und auf der anderen Seite Moses, der zur Befreiung seines Volkes aus der Hand des ägyptischen Pharaos die Plagen sandte und Wasser in Blut verwandelte. Moses erscheint als der Initiator einer Verinnerlichung, indem er Wasser in Blut verwandelt. Er stellt die Menschen auf die Erde durch die steinernen Gesetzestafeln. Er ist der Anführer des ichhaft denkerischen Geistes, der den Traum und das Schauen der Vorzeit ablöst. Elias erscheint als derjenige, der das Verhältnis des Menschen zum Himmel ordnet. Hinter dem Bild der Trockenheit, steht die Realität, dass der Himmel den Menschen verschlossen ist, und Elias die Macht hat den Himmel wieder zu öffnen, und geistige Offenbarung zu ermöglichen. Moses schaut in die Vergangenheit zurück, und schildert die Erschaffung des irdischen Daseins. Elias aber schaut prophetisch in die Zukunft und dient dem göttlichen Werdewillen. Zum Denken und Wissen führt Moses, zum Glauben und Schauen Elias. Und so erschien auch in der Verklärung auf dem Berge der Christus zwischen diesen beiden Propheten. Die Jünger erlebten diese Polarität, die sich in den Strömungen des menschlichen Geisteslebens zeigt, und denjenigen in der Mitte, der die Polaritäten zu einem Ausgleich bringt.

Und nun nimmt die Dramatik zu, denn gegen die beiden Zeugen des Geistes erhebt sich das Tier aus dem Abgrund. Und es erringt den Sieg, die Zeugen werden getötet. Und die Leichname liegen auf den Straßen der großen Stadt. Mit dem Bild der Stadt kommt ein weiteres Element in die Offenbarung hinein. Denn das Zielbild der Apokalypse ist das neue Jerusalem, eine Stadt aus Edelsteinen, und in den Abgrund versinkt Babylon. Im Garten des Paradieses erleben wir das Bild eines Menschheitszustandes, wo die Menschen noch ganz im Einklang mit der Natur sind, eigentlich Naturwesen sind. Die Stadt ist eine menschliche Kulturleistung. Sie stellt da die verwandelte Natur. Unsere großen Städte, mit den zahlreichen Versuchungen, die sie bieten, führen eher weg vom Erleben der göttlichen Welt. Hier stirbt die Kraft der Verinnerlichung und die Möglichkeit sich zur göttlichen Welt zu erheben. Und die Apokalypse beschreibt, dass diese große Stadt, wo die Leichname der Zeugen liegen, geistig den Namen hat Sodom und Ägypten. In diesem Namen deutet die Apokalypse hin auf das Sterben der Religion und auf das Sterben einer Wissenschaft des Toten, die zur Machtausübung missbraucht wird, wie wir es heute sehr deutlich erleben können. Doch die Zeugen werden wieder aufstehen. Die tote materialistische Wissenschaftsströmung kann erlöst werden und auferstehen durch eine Wissenschaft, die Leben in sich trägt, weil sie das übersinnliche, das alles irdische belebt, einbezieht, und dadurch die geistige Welt wieder mit umfasst. Die Geisteswissenschaft ist längst da, und wartet auf ihre Auferstehung in der

menschlichen Seele. Und dann ist es auch möglich, dass wieder der Geist des Lebendigen in die Religionsausübung zurückkehrt. Und man muss sicher sagen, dass erst, wenn das Denken aus dem Materialismus erlöst wird in weiten Kreisen unseres Kulturlebens, auch die Frömmigkeit wieder erwachen kann. Denn unter dem kalten Hauch des intellektuellen Bewusstseins muss alle Religiosität im Menschen sterben. Und auf der anderen Seite wird eine erneuerte Religiosität, wie wir es in der Christengemeinschaft anstreben, ein erneuerter Kultus, der das erkennende Bewusstsein nicht ausschaltet, dem menschlichen Denken vom Gefühl und Willen her wieder die Aufschwungkraft geben, die Feuerkraft geben, um sich auch in der Wissenschaft über das materielle hinauf zu schwingen. Die Christengemeinschaft selbst verstand ihre Entstehung der Auferstehung des einen Zeugen, der die Wissenschaft vom Geist ermöglichte. Und die Aufgabe einer Bewegung wie der Christengemeinschaft muss es sein, den zweiten Zeugen, Elias, zur Auferstehung zu verhelfen. Dazu beizutragen, dass vom Altar wieder kulturschöpferisches Leben ausgeht.

Wladimir Solowjew hat aus der Offenbarung schöpfend, in seiner kurzen Erzählung vom Antichrist, diese Erzählung in einem apokalyptischen Drama ausgestaltet.

Im Europa des 21. Jahrhunderts, das eine jahrzehntelange Mongolenherrschaft abgeschüttelt hat, steigt ein Mann schnell zu den höchsten Führerstellungen empor, der über genialste Begabungen verfügt und durch eine grenzenlose Selbstliebe die Voraussagen „der Wiederkunft Christi“ in sich selbst erfüllt sieht. Im 33. Jahr seines Lebens machte er eine innere Krisis und rätselhafte äußere Erlebnisse durch, aus denen er völlig verwandelt hervorgeht. Ein ahrimanischer Geist ergreift ihn, als er sich selbst das Leben nehmen will und in einen Abgrund stürzt. Ein hemmungslos stolzer Geist lässt ihn fortan Christus hassen und als ihm tief unterlegen verachten. Er wird auf Lebenszeit zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Europa gewählt; schließlich aber einen sich alle Kontinente der Erde, indem sie ihm als dem Kaiser der Welt huldigen. Nach der Lösung der Friedensfrage und der sozialen Frage des Hungers durch die „Gleichheit des allgemeinen Sattseins“ wendet er sich der religiösen Frage zu. Und er beruft für die zahlenmäßig sehr zusammengeschrumpfte Christenheit ein allgemeines Kirchenkonzil nach Jerusalem ein. Assistentiert von seinem Kanzler Apollonius, einem schwarzen Magier, führt er den Vorsitz und fordert gegen fantastische Versprechungen von allen drei Gruppen, den römisch-katholischen, den griechisch-orthodoxen und den protestantischen Christen restlose Anerkennung seiner Autorität. Die große Mehrzahl unterwirft sich dem Antichrist. Nur ein kleines Häuflein widersteht. Der greise Älteste, Johannes, der standhafte Führer der Ostkirche, fordert vom Kaiser, dass er sich zu Christus bekennt. Der Magier neben dem Weltherrscher lässt eine dunkle Wolke heraufziehen und tötet mit einem Blitz den ersten der getreuen Zeugen. Als der Papst Petrus II. namens der standhaft gebliebenen römischen Katholiken den Bannstrahl gegen den Antichrist schleudert, streckt auch ihn ein Blitz des Apollonius zu Boden. Voller Schrecken umringen die Christen die beiden Leichname. Der Theologieprofessor Ernst Pauli, der Anführer der Protestanten, spricht ihnen Mut zu und übernimmt die weitere Führung der letzten Christen. Währenddessen wird Apollonius vom Kaiser zum neuen Papst eingesetzt



und eröffnet eine von den unglaublichen Wundertaten erfüllte Ära kirchlicher Macht und Pracht. Nach ein paar Tagen werden die Gebete der getreuen kleinen Schar erhört, die in der Ölberglandschaft um die Leichname der beiden Zeugen versammelt ist: der Atem des Lebens kehrt in sie zurück. Unter dem Eindruck dieser wunderbaren Auferstehung wird die Vereinigung der Kirchen verzogen, die jetzt abseits von aller Macht ihren Weg finden müssen.

Solowjew engt die beiden Zeugen ein auf die Repräsentanten zweier konkreter Konfessionen, und doch hat er damit hingedeutet auf eine Polarität. Die Orthodoxie, die in ihrer vollkommenen Form zu einer wunderbaren Erhebung zur geistigen Welt geführt hat und der Katholizismus, der in der verinnerlichten Mystik des Mittelalters wunderbare Früchte getragen hat. In ihrer Verzerrung neigt die Orthodoxie zur Abwendung von der Erde und zum luziferischen Einfluss, während der Katholizismus sich mit der Macht der Erde verbunden hat. Pauli aber, der Repräsentant der protestantischen Christen in dieser Erzählung, zeigt die beste Fähigkeit, welche aus dem mitteleuropäischen Geist erwachsen kann, nämlich eine besonnene, wache Erkenntnis - Wissenschaft.

Von Rudolf Steiner ist auch eine Prophetie für unsere Zeit überliefert, die darauf hindeutet, dass wir eine erste Scheidung der Geister erleben. Indem wir nämlich nur noch wenige Christen übrig bleiben.

GA 286, Anhang Aus dem Gedächtnis aufgezeichnete Notizen von einem internen Vortrag Rudolf Steiners. Der Name desjenigen, der diese Notizen niedergeschrieben hat, ist unbekannt.

*„Furchtbare Zeiten aber stehen der Menschheit in Europa bevor. Wir wissen, dass, wenn das erste Drittel dieses Jahrhunderts vorbei ist, der Christus geschaut werden wird in seiner Äthergestalt und dass dies einen gewaltigen Impuls abgeben wird neben all den untergehenden Neigungen dieses Jahrhunderts. In den älteren Zeiten, wie zum Beispiel beim Jahr 1000, mussten die Menschen wohl glauben, was Luzifer und Ahriman ihnen weismachten, weil sie den wahren, bewussten Christus-Impuls noch nicht in sich hatten. Wir aber müssen nicht mehr, wir sollen freiwillig diesen neuen Christus-Impuls aufnehmen, damit wir Luzifer und Ahriman Widerstand leisten können. Es wird so sein im 20. Jahrhundert, dass Luzifer und Ahriman sich insbesondere bemächtigen werden des Namens des Christus. Menschen werden sich Christen nennen, die von dem wahren Christentum keine Spur mehr in sich haben werden; und sie werden wüten gegen diejenigen, die sich nicht nur allein halten an das, was der Christus einmal nach der Überlieferung der Evangelien gesagt hat, sondern für welche gilt das Wort: «Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Erdenzeiten», die sich richten werden nach dem lebendigen, fortwirkenden Christus-Impuls. Gegen diese wird man wüten. Verwirrung und Verwüstung wird herrschen, wenn das Jahr 2000 herannaht. Und dann wird auch von unserem Dornacher Bau kein Holzstück mehr auf dem anderen liegen. Alles wird zerstört und verwüstet werden. Darauf werden wir von der geistigen Welt aus herabschauen. Aber wenn das Jahr 2086 kommt, wird man überall in Europa aufsteigen sehen Bauten, die geistigen Zielen gewidmet sind und die Abbilder sein werden von*

*unserem Dornacher Bau mit seinen zwei Kuppeln. Das wird die goldene Zeit sein für solche Bauten, in denen das geistige Leben blühen wird.*

Man muss bei diesem Zitat bedenken, dass es sich um eine Höher-Nachschrift handelt und nicht jedes Wort auf die Goldwaage gelegt werden darf.

Es zeigt uns aber, wie wir heute an einer Schwelle angekommen sind, hinter der neue geistige Erfahrungen auf uns warten. Jeder Einzelne wird sich entscheiden müssen, in welche Richtung er in der nächsten Zeit geht. Und mitten in den Entbehrungen und Untergängen der nächsten Zukunft findet er den Sinn. Nämlich die Möglichkeit zu wachen in der Dunkelheit und zu erwachen für denjenigen, der, wenn das Äußere nicht hilft, dennoch das Herz mit Licht, Wärme und Freude erfüllt. Und so die Mitte des Menschen erstarken lässt.

Ich möchte in diesem Sinn mit einem Gedicht von Manfred Kyber schließen:

### ***Sonnenaufgang***

*Es kommt eine Stunde, du Menschenkind,  
wo all deine Lampen erloschen sind,  
wo all deine glutenden Feuer verglüht,  
und all deine duftenden Blumen verblüht,  
wo, keiner holden Täuschung vereint,  
keine Bande dich binden -  
deine Augen, die so viel geweint,  
keine Tränen mehr finden.*

*Es kommt eine Stunde, du Menschenkind,  
wo all deine Lampen erloschen sind -  
wo kein Leben lockt und kein Lachen lacht  
und kein Stern dir leuchtet in deiner Nacht.  
Wo selbst dein Tempel, den du geglaubt  
in Ewigkeit zu bauen,  
dir, seines Hochaltars beraubt,  
versinkt in Grab und Grauen.*

*Es kommt eine Stunde, du Menschenkind,  
wo all deine Lampen erloschen sind . . .  
Dann ist es Zeit -  
Dann geh - ein Bettler im Bettelkleid -  
in deiner Seele unnennbare Einsamkeit.  
Dann suche dir einsam den eigenen Pfad  
die Berge hinauf - bis zum höchsten Grat.*

*Dort kniee nieder und falte die Hände,  
es ist ein heiliger Ort  
und sein Name und Wort  
ist ohne Anfang und Ende.*

*Es wird dunkel und einsam um dich sein  
und du bist allein . . .*

*Dort wache und warte, ergeben und still,  
wachen mußt du und warten.*

*Einmal wird es sein,  
daß dein Engel dir öffnen darf und will  
die Tore zum ewigen Garten.*

*Einmal wird es sein,  
daß überleuchtet vom eigenen Licht  
die Sonne über die Berge bricht.*

*Einmal, einmal wird es sein -  
Er tritt zu dir - du bist nicht mehr allein.  
Die Sonne ging auf - Jesus Christ -  
überleuchtet vom Licht, das ER selber ist.*

6.5.2021

Friedrich Affeldt